

~~II~~
II Über das Kinderbuch

S. Fischer Korrespondenz 1931

~~Über das Kinderbuch~~

Von OTTO FLAKE

Kinder sind unironisch. Ihnen ist alles positiv wichtig, und ernsthaft. Sie kennen keinen Kitsch und saugen selbst aus dick aufgetragenen Farben den Honig der Wißbegierde und des naiven Gefühls. Viele Kinderschriftsteller nützen diesen Umstand aus und verfassen Bücher, die der Erwachsene mit Instinkt als schamlos empfindet. Was folgt daraus? Doch nur, daß Kinder ideale Leser sind, keineswegs aber die Notwendigkeit, sich umzustellen, wenn man etwas für Kinder schreiben will. Was wir auch schreiben, unser Ehrgeiz ist immer, die gleichmäßig dahinfließende, nicht stöckende, nicht belastete Erzählung zu geben. Nun, Kinder verlangen nichts anderes. Nehmen Sie einmal die Märchen der Gebrüder Grimm oder die große Ausgabe der Märchen aus ~~100~~ Nacht zur Hand und lesen Sie unbefangen: Sie werden über die Sachlichkeit staunen, mit der da vorgetragen wird. Stimmung, Gefühl, Lyrik sind in diesen Geschichten niemals Selbstzweck, sie werden nicht einmal angestrebt. Nur die Geschichte mit ihrer Pointe gilt. Es wäre der Mühe wert, dem von Schiller aufgestellten Gegensatz von naiver und sentimentalischer Dichtung nachzugehen, und es ergäben sich Feststellungen, die die Paradoxie streifen. Genug, Kindergeschichten fallen in die naive Kategorie, während fast alles, was in unserer Ära von Erwachsenen geschrieben wird, in die sentimentische Kategorie fällt, die ganze Gesinnungs- und Gesellschaftsproblematik eingeschlossen. Dem Einbruch der Musikalität in die Erzählung verdanken wir den schwierigen Begriff des Dichterischen — die Naivität des kindhaften Zeitalters ist etwas anderes und doch von einer bezaubernden Schönheit. Genug, wenn man Kindergeschichten schreiben will, muß man sich nicht mit dem Entschluß, nun einmal so recht dichterisch sein zu wollen, hinsetzen — man muß auf eine uralte Naivität zurückzugreifen. Wenn Frauen für Kinder schreiben, bleiben sie durch die Bank im Sentimentalischen stecken: ich glaube bestimmt, daß nur der Mann naiv ist, naiv wie das harte Geschehen, das Leben selber. Mein

1. Fassungsänderung

Kinderroman* ist ein Märchen. Er spielt in einer Landschaft — Südtirol —, wo ich die beiden schönsten Jahre meines Lebens zugebracht habe. Ich schrieb ihn in wenigen Wochen, ohne irgend etwas zu überlegen. Als er fertig war, fiel mir auf, daß nicht ein Zug so vorgefallen war, wie er erzählt wurde, wohl aber in allerlei Variationen wirklich geschehen war. So schreibt man immer, wenn man nach einem erlebten Milieu arbeitet: man variiert souverän und sinngetreu.

S. Fischer Korrespondenz
1931, gelegentlich bei
Erscheinen von "CHRISTA"